

## INFORMATIONEN

### Deutschsprachige Hochschulschriften zum Thema China aus den Jahren 1945 bis 1986

H.-R. Simon

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, einen Überblick zur trendmäßigen Entwicklung im Bereich "Chinakunde/Chinaforschung" an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik zu schaffen, wie er sich in den vorhandenen Hochschulschriften widerspiegelt.

Grundlage unserer Übersicht ist eine Zusammenstellung von 413 Hochschulschriften (Dissertationen und Habilitationsschriften): *Bibliographie der Deutschsprachigen Hochschulschriften zum Thema China, Berichtszeitraum 1945 - 1986* (Projektleitung: Dr. H.-R. Simon; zusammengestellt von: Silvia Herb und Monika Richter; März 1988, 121 Seiten).

Quellen der Untersuchung waren die Nationalbibliographische Datenbank der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main, BIBLIODATA, und das *Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften* (Leipzig) sowie das *Hochschulschriftenverzeichnis* (Frankfurt).

### Ergebnis

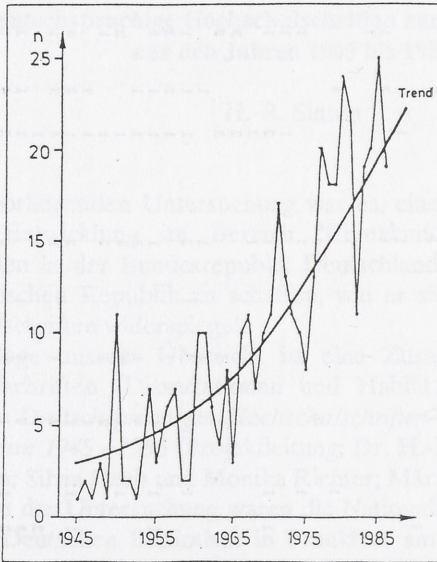
In den genannten Quellen konnten für den gewählten Berichtszeitraum insgesamt 413 Hochschulschriften ermittelt werden. Ihre Verteilung nach Jahren (1945 - 1986) (1) zeigt die Tabelle 1.

Diese Synopse läßt den generellen Schluß zu, daß china-relevante Themen etwa ab 1965 verstärkt als Dissertationsthemen vergeben werden (vgl. auch die Trendkurve in Abb. 1). Das Forschungsinteresse an China ist dabei nicht nur an sinologischen Lehrstühlen, Instituten usw. vorhanden, sondern (zunehmend?) auch in anderen Fachbereichen(2), wie aus der Tabelle 2 hervorgeht.

Tabelle 1:  
Hochschulschriften des Berichtszeitraumes nach Jahren und Fachgebieten

Jahr	Hochschul- schriften	Archit- tek- Habil.	Bil- dungswes- sen	Ge- schicht- swiss- ent-	Geo- logie/ Palä- ontol- ogie	In- forma- tions- poli- tik	Kultur- ge- schicht-	Kunst	Land- wirt- schaft	Lite- ratur- wissen- schaft	Medi- zin	Musik- wissen- schaft	Polli- tik	Psy- cho- logie	Recht	Sozio- logie/ Philo- logie	Sprach- wissen- schaft	Wirt- schaft
1945	1																	
1946	2					1		1										1
1947	1														1			1
1948	3		1															1
1949	1	1				2										1		3
1950	9		1					1										
1951	2		1					1										
1952	2		1															
1953	1		1															
1954	7		3					1										1
1955	2	1						1										
1956	2		3												1			
1957	7		2													3		1
1958	2									1								
1959	2																	
1960	9	1	1		1			1		2					3			1
1961	9	1	1		1								4					2
1962	6	1	2										1					1
1963	4												1					2
1964	8					2							1					
1965	3												1					
1966	10	1											1					
1967	10	1								1			1					
1968	6									1			2					1
1969	10					1							1					3
1970	11									1			2					2
1971	17		3							1			1					2
1972	13		1			1				4			3					1
1973	9	2								1			4					1
1974	10					1				2			2					
1975	8									1			1					
1976	11	2								1			2					1
1977	20		2							2			3					2
1978	17	1	5							1			3					3
1979	15	3	3							2			3					1
1980	21	3	6		1					1			5					2
1981	18	4	2							1			4					1
1982	11		5							3			3					2
1983	19		1							1			2					1
1984	20		1							3			3					2
1985	24		2							4			4					3
1986	19	1	1							3			3					2
1987	4		2							3			2					
										1			1					
390	23	5	8	64	5	3	21	13	11	38	25	4	54	1	38	44	35	41

**Abbildung 1:**  
**Aktuelle Anzahl und Trend china-relevanter Hochschulschriften als Funktion der Zeit**



**Tabelle 2:**  
**China-bezogene Hochschulschriften nach Fachbereichen**

1. Arbeiten zur Sinologie

Geschichte	64
Literaturwissenschaft	38
Sprachwissenschaft	35
Kulturgeschichte/Religion	21
Politik	54
Philosophie/Soziologie	44
<u>Insgesamt</u>	<u>256</u>

2. "Andere Fachbereiche"

Wirtschaft	41
Recht	38
Medizin	25
Kunst	13
Landwirtschaft	11
Bildungswesen	8
Geologie/Paläontologie/Rohstoffe	5
Architektur	5
Musikwissenschaft	4
Informationspolitik	3
Zoologie/Anthropologie/Botanik	3
Psychologie	1
<u>Insgesamt</u>	<u>157</u>

SUMME von 1. + 2. = 413

=====

Folgt man dieser Aufteilung, dann stellen "die Sinologie" 62 Prozent und 12 "andere Fachbereiche" 38 Prozent der Themen. Die stark anwendungs-orientierten Bereiche Wirtschaft, Recht und Medizin stellen (unter 2., Tab.2) mit 104 Arbeiten bereits 66 Prozent von insgesamt 157 Hochschulschriften dieser Gruppe, so daß hier ein Trend zur Konzentration auch für die kommenden Jahre zu vermuten ist.

Mit zunehmendem Austausch chinesischer Studenten in die Bundesrepublik Deutschland ist auch der Anteil chinesischer Doktoranden nicht gering: Es wurden für 15 Fachbereiche 86 Hochschulschriften nachgewiesen; d.h. von 406 auswertbaren Angaben betreffen 21,2 Prozent chinesische Autoren.

Wie sich die Verhältnisse im einzelnen darstellen, ist auf Tabelle 3 und Abbildung 2 zusammengefaßt.

**Tabelle 3:**  
**Chinesische Hochschulschriften im deutschsprachigen Raum**

Rang	Anzahl der Hochschulschriften		Fachbereich
		davon	
		chin.:	
1	insg.: 64	7	Geschichte
2	54	8	Politik
3	44	10	Soziologie/Philosophie
4	41	8	Wirtschaft
5a	38	6	Literaturwissenschaft
5b	38	27	Recht
6	35	7	Sprachwissenschaft
7	25	4	Medizin
8	21	1	Kulturgeschichte/Religion
9	13	1	Kunst
10	11	6	Landwirtschaft
11	8	1	Bildungswesen
12a	5	2	Architektur
12b	5	3	Geologie/Paläontologie/Rohstoffe
13	4	1	Musikwissenschaft
n = 406		n = 86	

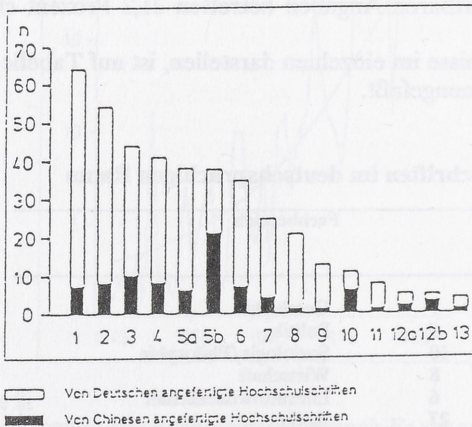
*Anmerkung:* n = Anzahl der Hochschulschriften; 1-13 = Rangfolge nach n (fallend).

Die Vielfalt der Themen ist mit bedingt durch die Tradition bzw. die fachliche Ausrichtung der Hochschule. Die "geographische Rangordnung" (Tab. 4) mag zu dieser Fragestellung einen Hinweis geben.

## Schlußbetrachtung

Die Vergabe von Themen über China entwickelt sich seit etwa 1965 stark expansiv. Im Verlauf von vier Jahrzehnten (1945 - 1984) hat sich die Fertigstellung von Hochschulschriften wie in Tabelle 4 dargestellt entwickelt.

**Abbildung 2:**  
Chinesische Autoren von im deutschsprachigen Raum angefertigten Hochschulschriften



**Tabelle 4:**  
Die Städte und ihre Universitäten bzw. Hochschulen in der Rangfolge nach der Anzahl der erstellten Hochschulschriften

Rang	Anzahl der Hochschulschriften	Universität bzw. Hochschule
1	63	München
2	33	Hamburg
3	32	Bochum
4	28	Berlin, Humboldt-Universität
4	28	Bonn
5	22	Berlin, Freie Universität
6	21	Leipzig
7	16	Köln
8	15	Frankfurt am Main
9	13	Freiburg im Breisgau

Rang	Anzahl der Hochschulschriften	Universität bzw. Hochschule
10	12	Heidelberg
11	11	Marburg
11	11	Münster/Westfalen
11	11	Würzburg
12	10	Göttingen
13	9	Mainz
13	9	Tübingen
14	5	Aachen/Technische Hochschule
14	5	Erlangen, bzw. Erlangen/Nürnberg
14	5	Saarbrücken
15	3	Jena
15	3	Kiel
15	3	München/Technische Hochschule
15	3	Regensburg
15	3	Stuttgart
16	2	Berlin, Akademie der Wissenschaft der DDR
16	2	Bielefeld
16	2	Bremen
16	2	Düsseldorf
16	2	Giessen
16	2	Halle
16	2	Kassel, Gesamt-Hochschule
16	2	Potsdam, Akademie der Staats- und Rechtswissenschaft
17	1	Bamberg
17	1	Berlin, Deutsche Akademie der Wissenschaft
17	1	Berlin, Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED
17	1	Berlin, Technische Universität
17	1	Braunschweig, Technische Universität
17	1	Clausthal, Technische Universität
17	1	Dresden, Technische Universität
17	1	Hannover
17	1	Hohenheim
17	1	Karlsruhe
17	1	Mannheim
17	1	Osnabrück
17	1	Siegen
17	1	Speyer, Hochschule für Verwaltungswissenschaften
17	1	Trier

**Tabelle 5:**  
**Hochschulschriften, 1945 -1984**

Jahrzehnt	Hochschulschriften insgesamt
1945 - 1954	31
1955 - 1964	58
1965 - 1974	103
1975 - 1984	173

Dieser ansteigende Trend setzt sich wahrscheinlich fort (vgl. auch Abb. 1 und Tab. 5). Er wird allerdings nicht von allen Fachgebieten gleichmäßig getragen, wie aus der Belegung bzw. Nichtbelegung der Matrixzellen von Tab. 1 ersichtlich ist. Als expandierend wird man Geschichte, Literaturwissenschaft, Medizin (?), Politik, Recht (?), Soziologie/Philosophie, Sprachwissenschaft und Wirtschaft einstufen dürfen; als im Trend wahrscheinlich rückläufig die Bereiche Architektur, Geologie, Informationspolitik (?), Kulturgeschichte, Landwirtschaft, Kunst und Musikwissenschaft.

Somit kann man von einem heterogenen Trendmodell sprechen, das in Einzeluntersuchungen noch genau darzustellen ist. Dies gilt insbesondere auch für die Anteile chinesischer Autoren am Gesamtaufkommen der Hochschulschriften des deutschsprachigen Raumes.

### Anmerkungen

- (1) Die Untersuchung wurde im März 1988 durchgeführt, so daß für 1987 noch nicht alle Hochschulschriften gemeldet waren. Der Berichtszeitraum konnte daher nur bis einschließlich 1986 gewählt werden. Für ihre Mitarbeit danke ich Frau Angelika Gruhl-Weininger.
- (2) Soweit in den Quellenzitationen nachweisbar.

Ist der Name der Volksrepublik China falsch?  
Chinesischer Kommentar zu einer Züricher These

Zhang Qingxiong

Im Periodicum "Asiatische Studien", Nummer 1/2, 1985 (Redaktion: Ostasiatisches Seminar der Universität Zürich) las ich einen Artikel von Herrn Robert H. Gassmann zum Thema "Sinologie, Chinakunde, China-wissenschaft" und war sehr verwundert, wie Herr Gassmann das chinesische Wort *renmin* deutet. Dieses Wort bedeutet *Volk* und steht im offiziellen Namen meiner Heimat. Der Name meines Vaterlandes ist *Zhonghua Renmin Gongheguo*, auf Deutsch heißt das: "Volksrepublik China".

In der Nummer 20 (1986), der in Hamburg erscheinenden Zeitschrift ASIEN, deren wissenschaftlichem Beirat u.a. Sinologieprofessoren aus Hamburg, Bochum, Erlangen, München angehören, wird zu der erwähnten Wort-Interpretation von Herrn Gassmann kritisch Stellung bezogen. Günter Appoldt zitiert in seinem kritischen Aufsatz "Die aktuelle Lage der Sinologie an den Universitäten der Schweiz" (S.101-106) unter anderem die folgenden Textstellen aus Herrn Gassmanns Aufsatz, der eine "überarbeitete und erweiterte Fassung" seiner am 12. Januar 1985 an der Universität Zürich gehaltenen Antrittsvorlesung ist:

"Das Schriftzeichen für die nähere Kennzeichnung 'menschlich' (jen) kommt in antiken Texten außerordentlich häufig vor und wird allgemein als 'Mensch, Mann, (irgend)jemand' wiedergegeben. Diese Bedeutungswiedergaben scheinen ganz natürlich und selbstverständlich - und doch glaube ich, daß sie irreführend, ja sogar falsch sind. Meine Forschungsergebnisse [...] deuten darauf hin, daß das Schriftzeichen JEN in antiken Texten in der Bedeutung 'Standesperson' verwendet wurde. Wenn dieses Ergebnis stichhaltig sein sollte (und es bestehen sehr gute Gründe, das anzunehmen), dann wären die Konsequenzen [...] im wahrsten Sinne fundamental. Das Problem der 'menschlichen Natur' etwa [...] müßte neu - und wesentlich enger - als Problem der 'Natur der Standesperson' formuliert werden - das Volk (MIN), dessen einzelne Glieder nach unserem irreführenden (Vor)verständnis zu den 'Menschen' gezählt werden, wäre nämlich aus dieser Diskussion ausgeschlossen. Etwas prägnanter formuliert: Der 'Mensch' beginnt bei der 'Standesperson'. Chinahistoriker und Chinasozialwissenschaftler wären aus ähnlichen Gründen gezwungen, ihre Vorstellungen von der Schichtung und Organisation der antiken Gesellschaft zu überdenken - und die



Führung der chinesischen Volksrepublik, schließlich, müßte sich wirklich fragen, ob sie nicht einen wichtigen Bestandteil der offiziellen Landesbezeichnung, eben 'Volks-' (chinesisch: REN MIN) tunlichst weglassen sollte, denn die eine nach wie vor existierende Klassengesellschaft verratende Bedeutung des nunmehr richtig als Republik der 'Standespersonen' (sprich: der Kaders) und des Volks' zu bedeutenden Ausdrücke JEN und MIN müßte doch zu nahe an der Wahrheit sein, um noch dogmatisch erträglich zu sein." (vgl. ASIEN 20, S.102)

Appoldt gibt hierzu den folgenden spöttischen Kommentar:

"Jedenfalls erinnert man sich angesichts der Darstellungen Gassmanns über die angeblich alleingültige Bedeutung "Standesperson" des üblicherweise mit "Mensch" übersetzten Schriftzeichens "jen" [...] ohne große Mühe an entsprechende "kulturrevolutionäre" Forschungsergebnisse".(vgl. ASIEN, 20, S.103)

Als Bürger der Volksrepublik China drängt es mich, Herrn Gassmann auch vom sprachwissenschaftlichen Aspekt aus zu verbessern. Als Chinese habe ich den Eindruck, daß ihm die Grundkenntnisse meiner Muttersprache eher fremd sind. Jeder, der über nur ein bißchen chinesisches Allgemeinwissen verfügt, weiß, daß zahlreiche moderne chinesische Wörter aus zwei oder mehreren chinesischen Schriftzeichen zusammengesetzt sind. Solche Wörter haben eine Gesamtbedeutung. Es geht nicht an, solche Wörter in ihre einzelnen Schriftzeichen zu zerlegen und dann diese einzelnen Schriftzeichen getrennt zu übersetzen. Ausländer, welche gerade eben mit dem Erlernen der chinesischen Sprache beginnen, haben Mühe, zwischen Einzelschriftzeichen und Wörtern zu unterscheiden, denn es gibt im modernen Chinesisch auch Wörter, die nur aus einem Schriftzeichen bestehen. Die meisten modernen chinesischen Wörter aber dürften aus zwei Schriftzeichen zusammengesetzt sein. Ein solches Wort ist *renmin* = "Volk". Ein chinesisches Kind, das gerade erst zu sprechen beginnt, kann schon klar feststellen, daß *renmin* ein Wort ist. Denn wenn Chinesen sprechen, dann machen sie zwischen den einzelnen Wörtern eine etwas längere Pause als zwischen den einzelnen Schriftzeichen, die zusammen ein Wort bilden. Herr Gassmann hat nun das zusammengehörende Wort *renmin* in die beiden Schriftzeichen *ren* und *min* aufgelöst und diese beiden Schriftzeichen separat übersetzt, nämlich *ren* mit "Standesperson" und *min* mit "Volk". Dies ist ein sehr lächerlicher Fehler. Ich möchte dies an einem Beispiel zeigen: Das moderne chinesische Wort für "Bevölkerung" heißt *renkou* und besteht wie *renmin* aus zwei Schriftzeichen. Dabei ist das erste Schriftzeichen von *renkou* mit dem ersten

Schriftzeichen von *renmin* identisch. Wenn man nun das Wort *renkou* gemäß Herrn Gassmann in seine beiden Schriftzeichen zerlegt und diese beiden Schriftzeichen dann jeweils einzeln übersetzt, dann ergeben sich die beiden Wörter "Mensch" und "Mund". Nun spricht aber Herr Gassmann dem chinesischen Wort *ren* die Bedeutung "Mensch" ab. Nach ihm müßte man also das Wort *renkou* mit "Standesperson" und "Mund" übersetzen. Das Wort *renkou* hieße nach Gassmann also so viel wie "Standesperson-", sprich: "Kadernmünder." Wenn also in China von einer *renkou* ("Bevölkerung") von einer Milliarde Menschen gesprochen wird, so ist dies laut Herrn Gassmann falsch. Denn nach Herrn Gassmann können ja dem Wort *renkou* nur die in China lebenden Kader zugeordnet werden. Demnach hätte China nur eine *renkou* von etwa 6 Millionen Kadern (= Funktionären) und nicht von einer Milliarde Menschen.

Meines Wissens begeht Herr Gassmann noch einen weiteren sprachwissenschaftlichen Fehler. Nach ihm bedeutete das Wort *ren* in alter Zeit "Standesperson". Deshalb sei es in der Gegenwart in der offiziellen chinesischen Landesbezeichnung *Zhonghua Renmin Gongheguo* (= Volksrepublik China) fehl am Platze. Nun weiß jedermann, daß sich die Bedeutung der Wörter im Laufe der Zeit wandelt. Bezeichnungen für moderne Phänomene sind nach ihrem zeitgemäßen Sinn zu interpretieren. Wie man sich anhand beliebiger Wörterbücher der modernen chinesischen Sprache überzeugen kann, bedeutet das Wort *renmin* "Volk". Wenn China infolge der angeblich alten Bedeutung des Bestandteils *ren* im Worte *renmin* das Wort *renmin* nicht in der offiziellen Landesbezeichnung soll benutzen dürfen, dann dürfte sich auch die Schweizerische Eidgenossenschaft nicht "Confoederatio Helvetica" nennen. Denn der Namensbestandteil "Helvetica" bezieht sich ja doch wohl ursprünglich auf das längst ausgestorbene Volk der Helveter!

Hatte *ren* wirklich, wie Herr Gassmann darlegt, im alten China die Bedeutung "Standesperson", und zwar wie er suggeriert, ausschließlich diese Bedeutung? Das bezweifle ich. Im ältesten und angesehensten chinesischen Schriftzeichen-Lexikon *Shuo Wen Jie Zi* aus dem Jahre 100, hat das Schriftzeichen *ren* folgenden Eintrag:

"Wertvollstes Wesen zwischen Himmel und Erde. Das Schriftzeichen gemäß alter Siegelschrift stellt die Arm- und Beinpartie eines Menschen dar. Alle Wörter, die sich auf Menschliches beziehen, enthalten dieses Schriftzeichen."

Dieser Text enthält nicht den geringsten Hinweis auf die angebliche Bedeutung "Standesperson" von *ren*. Hier wird *ren* vielmehr aufgrund der

inneren Qualität und der äußeren Form des Menschen definiert. Der Mensch ist unter den 10.000 Dingen in der Welt jenes mit der wertvollsten Wesensart.

Dieses "wertvollste Wesen zwischen Himmel und Erde" wird nun in der alten chinesischen Bilderschrift allein anhand der menschlichen Arm- und Beinpartie dargestellt, ohne jegliches Statussymbol. Arme und Beine aber hat jeder Mensch, ob König oder Sklave. Auch die ältesten bisher entdeckten Schreibformen des Schriftzeichens *ren* auf den Orakel-Relikten des zweiten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung zeigen nichts anderes als diese allen Menschen gemeinsamen Körperteile. Wie kann man daher behaupten, *ren* habe im alten China einzig und allein "Standesperson" bedeutet?

Auch eine nähere Analyse der Art und Weise, wie die alten chinesischen Philosophen, zum Beispiel Konfuzius, das Schriftzeichen *ren* verwendeten, widerlegt die These von der angeblich einzigen Bedeutung "Standesperson".

Der Grund für meine Zeilen liegt darin, daß Herr Gassmann, meines Wissens der einzige Sinologie-Professor der Schweiz, ohne jede wissenschaftliche Grundlage schreibt, "die Führung der chinesischen Volksrepublik müßte sich wirklich fragen, ob sie nicht einen wichtigen Bestandteil der offiziellen Landesbezeichnung, eben "Volks-" (chinesisch: *ren min*), tunlichst weglassen sollte", zitiert von Günter Appoldt in ASIEN 20, S. 102).

**China-Seminar im "Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung",**  
Stadtwaldgürtel 42, 5000 Köln 41, Tel.: 0221/40 30 91-93.

Das "Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung", gegründet im Jahre 1957, ist ein Institut wissenschaftlich betriebener politischer Erwachsenenbildung. Jährlich wird in etwa 50 Tagungen mit ausgewählten Teilnehmern (besonders Pädagogen, Offizieren und Hochschulangehörigen) über Entwicklungen in den sozialistischen Staaten Europas und Asiens vor dem Hintergrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse umfassend informiert sowie Gelegenheit zur Diskussion mit kompetenten und landeskundigen Fachwissenschaftlern gegeben.

Die Veranstaltungen sind in der Regel Wochenseminare (Montag bis Freitag). Das Seminarangebot des Ostkollegs erscheint jeweils halbjährlich im April und Oktober etwa drei Monate vor Semesterbeginn. Die Teilnahme an den Seminaren des Ostkollegs ist nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Plätze möglich. Das Ostkolleg ist gehalten, solche Interessenten einzuladen, die haupt- oder nebenberuflich eine politisch-gesellschaftliche Multiplikatorfunktion ausüben. Pro Jahr ist nur die Teilnahme an einem Seminar möglich.

Die Volksrepublik China ist seit etwa zehn Jahren ein fester und kontinuierlich ausgebauter Bestandteil des Seminarprogramms: Mitarbeiter des Instituts für Asienkunde, Hamburg, des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin, Inhaber sinologischer Lehrstühle und jüngere Ostasien-Wissenschaftler treten im Rahmen der Veranstaltungen als Referenten auf. Aufgabe der Seminare ist es, umfassend über den Prozeß der nunmehr zehnjährigen wirtschaftlichen und politischen Reformen in China zu informieren und vor dem Hintergrund historisch-kultureller Traditionen einer kritischen Beurteilung zu unterziehen. Einzelne Seminare widmen sich ausschließlich den Problemen chinesischer Außenpolitik oder behandeln systematisch Probleme der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen. Vom 26.11. bis 1.12.1989 findet ein Seminar zum Thema "Stand und Perspektiven der Reformpolitik in der Sowjetunion und in der VR China" statt.

1988 wurde vom Ostkolleg die zweite und überarbeitete Auflage des Bandes "VR China im Wandel" herausgebracht: Abgehandelt werden hier von führenden Fachvertretern Grundprobleme der westlichen China-Forschung, die Rolle der Ideologie in China, die politische und ökonomische Entwicklung der Volksrepublik seit 1949, das Bildungssystem und die Entwicklung der Kommunistischen Partei Chinas. Enthalten sind ferner

grundlegende Beiträge über die Stellung der Volksrepublik China in der Weltpolitik. 29 Dokumente, Tabellen, Schaubilder und Karten im Anhang machen den Band zu einem unentbehrlichen Kompendium der China-Forschung in der Bundesrepublik.

Im Herbst 1988 veranstaltete das Ostkolleg sein erstes Auslandsseminar in der Volksrepublik China; einer kleinen Gruppe von in der Osteuropa-Forschung tätigen Hochschullehrern und Wissenschaftlichen Referenten wurde Gelegenheit gegeben, sich mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen der chinesischen Reformpolitik an Ort und Stelle vertraut zu machen. Im wesentlichen standen Gespräche mit Wissenschaftlern, Funktionären und Journalisten in Peking, Jinan, Qingdao und Shanghai auf dem Programm der Reise. Erste wissenschaftliche und persönliche Kontakte wurden geknüpft, die eine Grundlage für den weiteren Ausbau der Beziehungen des Ostkollegs mit der Volksrepublik China bieten.

Christoph Müller-Hofstede, M.A., Köln

### Südostasien-Institute in der VR China

Für Südostasienwissenschaftler mag es von Interesse sein, daß die VR China mehrere akademische Forschungsinstitute für Südostasienkunde hat. Die bedeutendsten von ihnen sollen hier kurz erwähnt werden. Das älteste, das "Nanyang Research Institute", ist seit über dreißig Jahren an der Xiamen-Universität beheimatet. In der Stadt Guangzhou sind das "Institute for Research on Southeast Asia", Zhongshan Universität (diese Universität hat letztes Jahr einen Kooperationsvertrag mit der Universität Passau abgeschlossen) und die Institute für Südostasien und für die Überseechinesen der Jinan-Universität. Diese drei Universitäten unterhielten in der Vergangenheit enge Beziehungen zu Überseechinesen; Jinan entstand aus einer Schule für Kinder der *huaqiao* und wurde schon um die Jahrhundertwende gegründet. An der Universität Beijing, bietet ein Institut für Süd- und Südostasienkunde Sprachunterricht, u.a. auch in Indonesisch an. Schließlich gibt es in Kunming (Yunnan) das Institut für Südostasienkunde, das sich vorwiegend mit Festland-Südostasien befaßt. Dort plant man 1990 eine Konferenz über "Thai Studies". Obwohl die Möglichkeiten der Mitarbeiter, im Ausland zu forschen, begrenzt sind, konnten in den letzten Jahren einige Institute ihre Kontakte zu anderen Institutionen ausbauen, u.a. zu Singapur, den Niederlanden, Australien und den USA. Dennoch sind die Schwierigkeiten, unter denen die Mitarbeiter arbeiten müssen, noch groß.

Während in der Vergangenheit die Geschichte der Überseechinesen, häufig die sogenannten *coolies*, im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten stand, sind es heute eher die Aktivitäten chinesischer Geschäftsleute, die Interesse bei den Instituten finden. Dennoch befassen sich deren Mitarbeiter auch mit allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklungen in den südostasiatischen Ländern, sowie mit deren Beziehungen zu China.

Neben diesen Universitätsinstituten gibt es in der VR China noch eine Reihe von örtlichen Vereinen für die Geschichte der Überseechinesen, die häufig mit den lokalen Organisationen der vorwiegend in den 50er und 60er Jahren zurückgekehrten Überseeschinesen liiert sind und z.T. öffentliche Aufgaben wahrnehmen. (Vgl. dazu Yu Siwei, "Research into Overseas-Chinese History in China", in: Journal of the South Seas Society, 43, 1 & 2 (1988), S.73-78).

Mary Somers Heidhues, Göttingen

### Centre for Documentation and Studies of Batak Culture

The Batak form an important ethnic group in North Sumatra. Their traditional customs are still strong, although they are increasingly affected by modern influences.

The "Centre for Documentation and Studies of Batak Culture" was established on 17 May, 1983. The main aims of the centre are to preserve all kinds of publications about Batak culture and to conduct research, publish articles and organize lectures.

Staff of the centre are the director (Drs. B.A. Simanjuntak), three staff-members, one external adviser and one Dutch documentarist (volunteer).

Activities of the centre are:

- to collect all kinds of information about Batak culture, e.g. books, articles, magazines, microfiches/films, video, audio cassettes and photographs;
- to organize lectures about various aspects of Batak culture, held by guest lecturers from Indonesia and abroad. Attention will be focused on the effects of modernization on Batak culture;
- to make video programmes and audio cassettes of Batak ceremonies;
- to organize courses in Batak language;
- to publish books, e.g., dictionaries and reprints;
- to conduct research, e.g., to start a Batak Biography Data Bank.

Collections of the centre are:

- old as well as recently published books and articles in Batak and Indonesian as well as in Dutch, English and German, about the Batak ethnic groups (Toba, Karo, Simalungun, Pakpak-Dairi, Angkola-Mandailing) and about subjects such as *adat*, history, religion, geography, law, language, music, anthropology, economics, architecture etc. (1989: 2,800 titles);
- detailed genealogical information about a large number of Batak clans (*marga*) from North Tapanuli, including the female ancestor's line;
- video tapes, music cassettes and photos about Batak ceremonies, such as Batak opera, Parmalim sect wedding ceremony, *andung* (mourning), and about the Batak HKBP University and HKBP Church;
- some Batak magazines/periodicals (1989: 10 titles);

- colonial reports from the period of the Dutch-Indies (on micro-film): "Koloniale Verslagen Tapanuli Utara (1850-1945)", Registers on births, marriages and deaths from the HKBP Church (1861-1945) and the Catholic Church in the Batak area (1935-1945);
- article clippings about Batak culture from regional and national newspapers since 1986.

Library: Opening hours: Monday to Thursday: 08.00 to 12.00; 14.00 to 17.00 hours; Friday: 08.00 to 11.00; 14.00 to 17.00 hours; Saturday: 08.00 to 12.00 hours.

Address: Pusat Dokumentasi Dan Pengkajian Kebudayaan Batak Universitas HKBP Nommensen, Jalan Sütome No. 4A, P.O. Box 134, Medan 20234 - Sumatera Utara; Tel: 511426 - 522922.

Werner Röhl, Kassel

### Die neue Nationalbibliothek Indionesiens

Am 11. März 1989 eröffnete Präsident Suharto die neuen Gebäude der indonesischen Nationalbibliothek in der Jalan Salemba in Jakarta. Der von der "Harapan Kita-Stiftung" unter Mitwirkung der 1980 gegründeten "National Library Council" auf einem 16.679 qm großen Grundstück zwischen 1985 und 1988 errichtete Bibliothekskomplex ist in zwei Funktionsbereiche gegliedert.

Ein in traditioneller javanischer Joglo-Architektur erstellter langgestreckter, bungalowartiger Bau ist Standort der Bibliotheksverwaltung. Außer Büros, Konferenzräumen, einer Aula und einer Halle für wechselnde Ausstellungen beherbergt er eine Reproduktionsabteilung. Diesem einstöckigen Verwaltungszentrum mit vorgelagerten großflächigen Parkplätzen ist der eigentliche Bibliothekstrakt östlich angegliedert. Er umfaßt insgesamt drei Baublöcke. Unter diesen ist der siebenstöckige Block A das für Benutzer wichtigste Gebäude. Es verfügt im Untergeschoß u.a. über eine Cafeteria und einen Lesesaal mit einer großen Auswahl indonesischer und ausländischer Zeitungen und Zeitschriften. Die Kartensammlung mit zahlreichen älteren und neuen topographischen und thematischen Karten sowie eine Abteilung für Literatur in Blindenschrift befinden sich in der zweiten Etage. Der Zentralkatalog mit der Ausleihe ist im dritten Stock untergebracht. In der vierten Etage ist die Mikrofilm-Sammlung angesiedelt. Zu den auf Mikrofilmkassetten gespeicherten



Archivalien gehören u.a. zahlreiche alte indonesische und niederländische Zeitungen. Als Beispiele seien die Blätter "Bintang Timur" (1870), "Pencerita Betawi" (1908), "Sumatra Post" and "Deli Courant" genannt. Mehrere installierte Mikrofilm-Lesegeräte ermöglichen die schnelle Auswertung dieser Medien. Die fünfte Etage ist Standort der Handschriftensammlung. Sie umfaßt u.a. eine große Anzahl von Manuskripten in verschiedenen ausländischen und insbesondere regionalen indonesischen Sprachen. Jeder dieser einzelnen Abteilungen sind Benutzerarbeitsplätze zugeordnet. Kostengünstige Kopiermöglichkeiten erleichtern die Literaturbeschaffung. Im sechsten und siebten Stockwerk von Block A befinden sich u.a. Magazinräume für bibliophile Kostbarkeiten. Die Bibliographien-Abteilung, Buch- und Zeitschriftenmagazine und die sonstigen Bibliothekseinrichtungen sind in den neun- bzw. siebenstöckigen Baublöcken B und C angesiedelt.

Die personell, räumlich und technisch gut ausgestattete Bibliothek verfügt über insgesamt sechs Lesesäle für je 50 bis 80 Benutzer. Sie hat 320 Mitarbeiter und einen Gesamtbestand von rund 750.000 Monographien, wissenschaftlichen Zeitschriften, Zeitungen, Archivalien, Karten usw. Zu den seltensten Stücken gehören u.a. ein 1556 in Venedig veröffentlichter Reisebericht eines italienischen Kapitäns mit Illustrationen über den indonesischen Archipel, ein 1631 in Rom erschienenes Malayisch-Lateinisches Wörterbuch, eine 1694 in Hamburg gedruckte Ausgabe des Koran und die erste Toba Batak-Bibel aus dem Jahre 1859. Auch das erste 1675 in Batavia (Jakarta) überhaupt veröffentlichte Buch, das der chinesischen Philosophie gewidmet war, zählt zu der wertvollen Kollektion.

In die neuen, repräsentativen Räume der Nationalbibliothek wurden die umfangreichen Bestände der ältesten, 1778 von J.C.M. Rademacher in Batavia gegründeten Bibliothek Jakartas überführt. Diese Bücherei der seinerzeitigen "Koninklijk Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen" begann einst mit nur sechs von niederländischen Verwaltungsbeamten gestifteten Büchern. Sie wuchs in der Folgezeit jedoch schnell und zählte bereits im 19. Jahrhundert zu den besten wissenschaftlichen Bibliotheken Asiens. Ihre bis November 1988 nur noch sehr unzureichend in den Räumen des Nationalmuseums in der Jalan Merdeka Barat gelagerten Bestände wurden nun mit dem Schrifttum der Stadtbücherei von Jakarta und der Bücherei für politische Wissenschaften und Sozialgeschichte in dem neuen Bibliothekskomplex integriert. Desgleichen überführte man die Sammlung (u.a. Bibliographien) einer weiteren früheren

Bereichsbibliothek in der Jalan Merdeka Selatan in die neue Nationalbibliothek. Die vorgenannten Einrichtungen sind seit Oktober 1988 geschlossen. Zur Ergänzung und Laufendhaltung ihrer Bestände bittet die Direktorin alle Autoren dringend um die Zusendung von Belegexemplaren ihrer Publikationen (einschließlich Aufsätzen) über Indonesien. Dies gilt insbesondere für Autoren aus dem deutschen Sprachraum. Deren Veröffentlichungen sind nämlich bis 1940 nahezu vollständig, seit diesem Zeitpunkt jedoch nur noch vereinzelt und äußerst lückenhaft in Jakarta vorhanden.

Die Nationalbibliothek ist seit dem 3. April 1989 für Benutzer zugänglich (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 9.00 bis 18.30 Uhr).

Anschrift: Perpustakaan Nasional, - Direktorin Ny. Martini Hardjoprakoso, M L S -, Jalan Salemba Raya No. 28 A, P.O. Box 3624, Jakarta Pusat 10002; Tel: 3101411 oder 3103553.

Werner Röll, Kassel